Hummelgauer Heimat Bote

Nr. 125

September 2019 33. Jahrgang

Gasthaus zur Eisenbahn in Mistelgau

Rüdiger Bauriedel

Der Schelm-Anger in Gesees

Jedermann in Gesees weiß wohl, wo der „Anger" und die „Angergasse" sich befinden; von dem Flurnamen „Schelm-Anger" aber hat sicher noch niemand gehört, geschweige denn weiß jemand, wo dieser „Schelm-Anger" zu finden ist.

Dabei handelt es sich bei dem „**Schelm-Anger**" um einen einst ortsgeschichtlich und kulturhistorisch bedeutsamen Ort bzw. Platz mit einem heute nicht mehr verstandenen Begriff bzw. Namen.
Dieser Flurname besteht aus zwei Teilen: dem Wortteil „**Schelm**" und dem Wortteil „**Anger**". Diesen beiden Begriffen soll nun sprachlich und sachlich unsere Überlegungen gelten.

„**Schelm**" ist heutzutage eine Bezeichnung für einen Menschen, der als Witzbold, Spaßvogel oder Schalk auf scherzhafte Art und Weise das unmöglich Scheinende zu vollbringen vorgibt und daraus seinen Vorteil zieht.
So verwendete z.B. der deutsche Komiker und Schauspieler **Heinz Erhardt** (1909-1979) diesen Ausdruck häufig in der für ihn typischen Redewendung *„Was bin ich heute wieder für ein Schelm!*", nachdem er etwas falsch oder sinnverdrehend ausgesprochen hatte und dabei „schelmisch" lächelte.
Ähnlich verhält es sich mit der literarischen Gattung „**Schelmen-Roman**", in der sich die Hauptfigur zwar ungebildet, aber „bauernschlau" durchs Leben schlägt.
Auch ein **Kinderlied** hat diesen Begriff zum Inhalt:

*„Ein kleiner **Schelm** bist du, jetzt weiß ich was ich tu,*
ich steck dich in den Habersack und binde oben zu.
Und wenn du dann noch schreist: ach, bitte, lass mich raus,
dann bind ich ihn noch fester zu und setz mich oben drauf!"

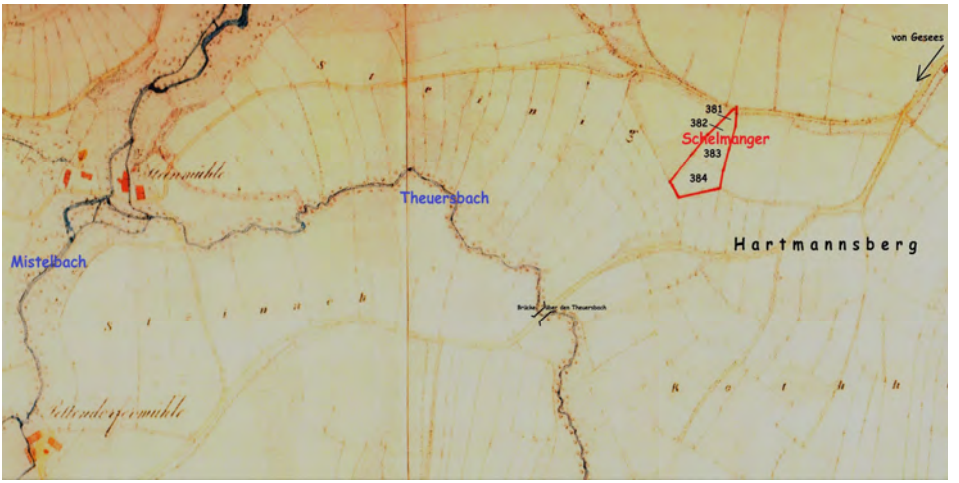
Diese verwendete Bedeutung von „Schelm" entwickelte sich aber erst im 19. Jahrhundert. Die <u>ursprüngliche Bedeutung</u> war eine ganz andere.
Das **Wort „Schelm"** aus dem althochdeutschen „scelmo, scalmo" bedeutete ursprünglich „**gefallenes (totes) Vieh, Aas**"; es bedeutete auch; „**Seuche, Pest**". Daneben aber gibt es auch den Gebrauch des Wortes als Schimpfwort: „**Schuft, Betrüger**".

Als Tätigkeit heißt „**schelmen**" so viel wie „**schinden**"; und der „(Schelm-) **Schinder**" war für die Häutung und Beseitigung toter Tiere zuständig.
In einer Schrift von 1629 heißt es: *„schelmengrub, locus in quem cadavera animantium, quibus pelles sunt detractatae projecta relinquentur*", d.h. **Schelmengrube, das ist der Ort, an dem die Kadaver der Lebewesen (= Aas), denen die Haut (Fell) abgezogen wurde, verächtlich zurückgelassen werden.**

In früherer Zeit wurde totes oder krankes Vieh, das zum Abdecker (**Schinder**) gebracht wurde, als „**Schindluder**" (Luder = Aas) bezeichnet, dies hat sich in der Redewendung *„Schindluder treiben*" erhalten.
Der Schind-Anger bzw. **Schelm-Anger** diente sogar zur Verscharrung von Menschen, die hingerichtet worden waren oder denen nach christlichem Verständnis keine christliche Bestattung zuteilwerden durfte (z.B. Suizidenten und Prostituierten). In Deutschland sind solche Schindanger seit dem 19. Jahrhundert verboten.
Auch in der Bibel berichtet der Evangelist Matthäus im 27. Kapitel von einem besonderen Platz/Ort, als Jesus vor Pilatus stand und Judas seinen Verrat mit den Silberlingen als Unrecht erkannte, deswegen die Silberlinge den Hohenpriestern zurückbrachte, in den Tempel warf und sich dann erhängte.
Die Hohenpriester bezeichneten die Silberlinge als Blutgeld und beschlossen, *„vnd keufften einen Töpffers acker darumb, **zum begrebnis der Pilger**. Da her ist der selbige Acker genennet der Blutacker, bis auff den heutigen tag*" (aus: Merianbibel von 1545). In der neuen Lutherbibelübersetzung von 2017 heißt es: „**zum Begräbnis für die Fremden**". Jedenfalls war dieser „Blutacker" ein gesonderter Ort, wo man die „Fremden, Pilger" bestattete.

Aufgrund dieser Überlegungen und Erklärungen hatte offensichtlich auch die Gemeinde Gesees in früherer Zeit einen solchen besonderen Platz, der im **Flurnamen „Schelm-Anger"** und „Schelm-Acker" überliefert ist.
Wo ist dieser „Schelmanger" gelegen?
Fährt man von Pettendorf kommend über den Theuersbach und die Straße den Hartmannsberg hinauf nach Gesees, dann erkennt man linkerhand eine Baum- und Buschgruppe, das ist das Areal mit dem Flurnamen „Schelmanger".

Nicht durch Zufall ist dieses Flurgrundstück zum Teil mit Buschwerk und Bäumen bestanden; es wurde wenig bewirtschaftet – aus welchem Grund auch immer – folglich machte sich die Natur mit diesem Bewuchs breit. Dem Wild (Rehe, Hasen, Rebhühner und Vögel) dient es als Aufenthaltsort und Unterschlupf. Wegen des Wildwechsels ist für den Autofahrer dort am Hartmannsberg besondere Vorsicht geboten.



Der Flur-Kataster von 1854 weist aus, dass der „Schelm-Anger" im größeren Kataster-Gewann „Im Steinig" liegt. In einer dreieckigen Form ist er noch unterteilt in 4 Besitzerstücke:

- Die oberste Spitze Nr. **381** mit 0,09 Tgw. „***Acker, der Schelmsanger***"

gehörte der Näherin Kunigunde Frank

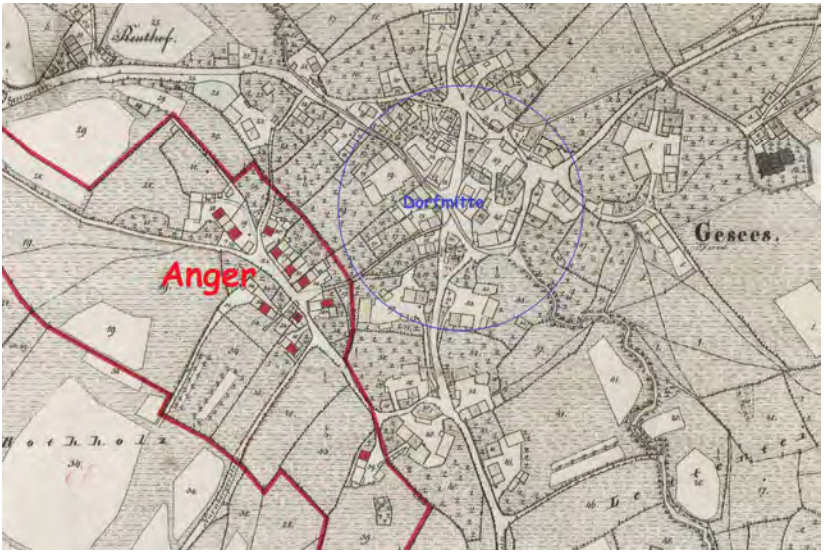
- Der nächste Teil darunter Nr. **382** mit 0,24 Tgw. „***Acker, der Schelmacker im Hartmannsberg***" gehörte dem Schuhmacher Johann Opel, später dem Adam Meyer Hs.Nr. 22 (heute: Schottenhaml, Pettendorfer Str. 9)
- Der daran anschließende Teil Nr. **383** mit 0,24 Tgw. ist nicht verzeichnet.
- Der südliche und größte Teil Nr. **384** mit 0,70 Tgw., „**Acker im Schelmanger, Gemeindeflur**", der heutzutage vollkommen verbuscht ist, besaß der Johann Ruckriegel Hs.Nr.36 (heute: Knott/Maisel, Am Anger 6)

Das Wichtigste bei diesen Aufzeichnungen ist der Hinweis, dass der Schelm-Anger eine „**Gemeindeflur**" ist, d.h. es war ein Flurstück im Besitz der Gemeinde. Ein solcher Gemeindebesitz hieß auch „Allmende".
Offensichtlich wurde dieser Gemeindebesitz, als seine ursprüngliche Verwendung als „gemeindlicher Schelm-Anger" nicht mehr benötigt wurde, aufgeteilt und an sog. „kleine Leute" vergeben bzw. verpachtet, wie z.B. an einen Schuhmacher oder eine Näherin, also an Herberger, Handwerker, Tropfhäusler oder Seldenbesitzer.

Mit diesem Aspekt des Gemeindebesitzes (Allmende) hängt der zweite Teil des Wortes „Schelm-Anger" zusammen.
Der Begriff „**Anger**" bezeichnete allgemein meist grasbewachsenes, manchmal eingezäuntes Land oder einen Dorfplatz im Gemeindebesitz, der von allen Bewohnern des Dorfes genutzt werden konnte.
In Schmellers Bayerichem Lexikon steht: *„Der Anger, eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die außerhalb desselben statthabende Rotation* (d.h. Wechsel der Bewirtschaftung im Rahmen der Dreifelderwirtschaft) *und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen, als zum Abweiden, oder auch als Acker, als Gehölz etc. benutzt werden kann*".

Traditionell war der dörfliche Anger mit einer oder mehreren Linden bepflanzt als zentraler Ort im Dorf.
Der Dichter Joh. Wolfgang v. Goethe beschreibt es so: *„von dem würdigen Dunkel erhabener Linden umschattet war mit Rasen bedeckt ein weiter grünender Anger vor dem Dorf*".

Also: Der Anger konnte auch vor dem Dorf oder am Dorfrand liegen, wie es in Gesees der Fall ist. Der Geseeser Anger liegt nicht im Talgrund des Dorfbaches, wo die ersten Siedler ihre Anwesen bauten, nicht in der Dorfmitte, sondern am westlichen ansteigenden Gelände bzw. am Hang, am Rande des eigentlichen Dorfes.
Dies würde sich auch mit der sprachwissenschaftlich-etymologischen Deutung decken, nach der „**ang-, ank-**„ soviel wie „*krümmen, biegen*" bedeutet: „*Anger ergibt sich genetisch als ursprünglich Gekrümmtes, übertragen auch ‚am Gekrümmten liegend', beziehungsweise ‚am Hang'.*" (K. Temlitz, Anger – Verbreitung, Wortbedeutung und Erscheinungsbild, Münster 1977).



Merkwürdigerweise stellten die Bewohner des Geseeser Angers bis vor wenigen Jahren am 1. Mai zusätzlich zum dorfmittigen Maibaum ihren eigenen „Anger-Maibaum" auf! Sie demonstrierten damit „ihren Anger" als etwas Besonderes, als etwas vom Dorf entfernt liegend Eigenständiges.
Und als der Anger noch nicht bewohnt und bebaut war, diente er den Geseesern als gemeinnützige Gras- und Wiesenfläche zum Zusammentreiben und Hüten des Viehs über Nacht; oft wurden auch die kranken Tiere, die nicht auf die Weide gingen, hier gehütet (Hutanger = ein Anger, der zur „Hut", zum Hüten benutzt wird). Andernorts diente er auch als Futterplatz für die Tiere von Durchreisenden, weshalb die Anger teilweise - einer Koppel gleich - eingezäunt wurden.

Ein anderer Flurname für den gleichen Sachverhalt ist im Flurkataster der (das) „**Espan**", das ist *„ein vor oder in dem Dorf liegender, jedem Gemeinde-berechtigten zugänglicher, von dem Stallvieh benützter Weidegrund*". Doch ist dieser Flurname in den gemeindlichen Katastern am meisten entstellt aufgeschrieben: z.B. als „Eßbann, Eschbaum, Espen, Espig, Eschbach, Anspach, Aspen, Anspann u.ä.
So gibt es in der Gemarkung Mistelbach das Flurstück *„**Anspann**"* bzw. „Anspann-Acker", was nichts mit dem Anspannen des Zugviehs zu tun hat, sondern von „espan = gemeindeeigene Weidefläche" kommt.
Im Geseeser Flurkataster ist der Flurname *„**Anspach**"* bzw. *„**Ansbach**"* verzeichnet. Und er liegt logischerweise im Bereich der **Flur „Altdorf"**, also dort, wo die Bauern der Vorgängersiedlung des heutigen Ortes Gesees ihr Vieh weideten, eben auf dem „Espan" bzw. „Anger" des alten Dorfes.

Im Unterschied zu dieser Nutzfläche „Anger" und „Angerwiese" wurde die gemeinschaftliche Abdeck-Nutzfläche eines Dorfes als „Schindanger", und in Gesees als **„Schelm-Anger"** bezeichnet. Jedenfalls treffen auf ihn die beschriebenen Merkmale zu: am Hang gelegen, weit außerhalb des Dorfes und ursprünglicher Gemeindebesitz (Allmende).
In vielen anderen Dörfern gibt es solche „Schelm-Fluren", oft auch eine „Schinders-Ecke" oder „Schindersgrube". In Hummeltal, Ortsteil Pittersdorf nennt die Grenzbeschreibung von 1855 eine *„**Schelmgasse**"*: *„nach Süden kommt man an der Pettendorfer Mühle vorüber […] an die **Schelmgasse**, Verbindungsweg zwischen Pittersdorf und Pettendorf, und wir haben den Grenzstein vor uns. Der **Schelmgasse** gegen Pittersdorf entlang […] über den Ernteweg des Landwirts Joh. Brendel von Pettendorf […] Schulgarten […] Haaggasse [….] Scherdesgasse [….] am Schobertsberg den Rücken entlang kommt man in die alte Egetenflur […] und an die **Schelmleite** […]*".
Im Veldensteiner Forst findet sich der *„**Schelmgrund**"* und in Unternschreez heißt sogar eine Straßenbezeichnung *„**Schelmgraben**"*.

Der „Schelm-Anger" in Gesees und all die sinnverwandten Flurnamen verraten also etwas über die frühere Nutzung dieser so benannten Flurstücke. Diese Namengebung liegt viele Jahrhunderte zurück und die einzelnen Bezeichnungen sind deswegen nicht so leicht zu entschlüsseln. Unsere ausgeführten Betrachtungen zum „Schelm-Anger" sollten deshalb beleuchten, warum dieser Ort mit diesem Begriff verbunden ist und diesen Namen trägt.

Stephan Hartnagel

Bemerkenswertes aus vergangener Zeit in Mistelbach
(zitiert aus: **Mistelbach – Chronik eines Hummelgaudorfes**)

Im Jahre **1355**, als Kaiser Karl IV dem Burggrafen von Nürnberg die Erlaubnis erteilte, „die aus morgenländischen Gegenden" und auch aus Frankreich nach Deutschland geflüchteten, schrecklich verfolgten und misshandelten Juden aufzunehmen, wurden die burggräflichen Orte von diesen fast überschwemmt, auch Mistelbach.
Die hiesige „Judengasse" hat ihren Namen von den vielen Juden erhalten, die seit dieser Zeit bis zum Dreißigjährigen Krieg hier wohnten.

- **1418** kam es durch Zigeunerbanden zu vielen Übergriffen und Gewalttaten.
- **1430**, im Hussiten-Kriege, litt die ganze Umgegend; die Altstadt wurde niedergebrannt und ausgeplündert. Auch unser Ort Mistelbach musste Mord, Feuer und Plünderung ertragen.
- **1462,** im 2. Bayerisch/Würzburgischen Krieg wurde Mistelbach von den herumschwärmenden Böhmen, Bambergern und Bayern arg mitgenommen.
- **1474:** Soldan von Wirsberg, auf dem Schlosse seines Großvaters in Glashütten hausend mit noch mehreren seiner Gesellen, fügte dem Landvolk und den Reisenden durch Räubereien bei Tag und bei Nacht großen Schaden zu.

  Zum gemeinschaftlichen Gebet um Frieden in dieser betrübten Zeit wurde 1471 ein besonderer Abendgottesdienst und dazu eine eigene Glocke angeschafft, die man Salve- auch Friedensglocke nannte. Das hier noch übliche Abendgebet-Läuten stammt aus dieser Zeit.
- **1493** wurde das ganze Land zum wiederholten Male durch die Pest in Schrecken versetzt. Man unternahm, um die Plage abzuwenden, eine feierliche Prozession nach Mengersreuth, wo eine berühmte Kapelle der Jungfrau Maria war; dorthin wendete man sich bei allerlei Nöten, die Menschen oder auch das Vieh trafen.
- **1553/56:** Die vielen Kriegsunruhen unter dem Markgrafen Albrecht Alcibiades brachten auch über den hiesigen Ort harte Bedrängnis und Albrechts arme Untertanen litten, besonders nach dessen Flucht nach Frankreich, unter Hunger, Elend und unter den schlimmsten Grausamkeiten der racheschnaubenden Nürnberger, die auch das Schloss zerstörten.
- **1557:** Nachdem Markgraf Albrecht kinderlos verstorben war, wurden die beiden Markgrafschaften Ansbach und Bayreuth unter dem Markgrafen

Georg Friedrich vereint. Er teilte sein Gebiet (in Oberfranken) in sechs Diözesen, an deren Spitzen ein Generalsuperintendent stand als oberste kirchliche Leitung. Mistelbach, nachdem es bis zur Reformation dem Archidiakonat Hollfeld zugehörte, kam selbstverständlich zur Diözese Bayreuth.

- **1632** schenkte der Leutnant Bruckum der Kirche eine Oblatenschale, eine silberne Kanne und zwei Reichstaler, weil ihr zwei schöne Kelche geraubt worden waren.
- **1638/48:** Trübselige Zeiten, das Land wimmelt von verheerenden, wilden Kriegsvölkern, die einander unaufhörlich hin- und herjagten. Freund oder Feind, das war jetzt einerlei. Von jedem wurde der Einwohner beraubt, feindlich behandelt, die Leute waren auf einer beständigen Flucht, auch die Wälder gewährten keine Sicherheit mehr, da der Feind sie mit Hunden zu durchhetzen anfing. Groß war der Mangel an Menschen, noch größer an Zug- und Anspannvieh, das Land blieb zum größten Teil unbebaut liegen.
- **1649** nach Abschluss des Westfälischen Friedens, wurde auch hier das große Friedensfest gefeiert. Unter dem väterlichen Markgrafen Christian und seinem Enkel Christian Ernst folgten nun bessere Zeiten.
- **1653/72:** „Hier in Mistelbach sah es gleichwohl noch lange Zeit recht trübe und wüst aus; unter den Einwohnern herrschte ein rauhes, wildes, sittenloses Leben; an Sonn- und Feiertagen wurde geschwelgt, gespielt, geflucht, geprügelt; es war fast zu allgemeiner Mode geworden, sich einander ungescheut zum Zweikampf herauszufordern". Die Folge war eine strenge Polizeiordnung „und dergleichen Frevler öffentlich an Kirchentüren in Brecheisen eingeschlossen wurden". In den folgenden Jahren wurden immer wieder Betstunden abgehalten, in denen man um Verschonung von der Pest betete.
- **1683** erließ der Markgraf, besonders auch wegen der Belagerung Wiens durch die Türken, eine Verordnung: es soll an den Werktagen, jedesmal um 12 Uhr Mittag, in allen Städten, Märkten und Dörfern eine Bußglocke geläutet werden, und alle, „sie seien in der Stadt oder auf dem Lande, zu Hause oder zu Felde, an der Arbeit oder auf freiem Weg, wie auch die Kranken auf ihrem Lager, ihre Andacht haben und Gott um Fried und Schutz herzlich anrufen". Von dieser Zeit her datiert das heute noch gebräuchliche 12-Uhr-Läuten.

- **1700,** den 28. Februar „ist der verbesserte Julianische Kalender mit dem Gregorianischen zusammengetan", damit hatte man in den meisten Ländern Europas wieder ein einheitliches Datum.
- **1717**, unter Markgraf Georg Wilhelm, wurde das zweite Reformations-Jubelfest drei Tage lang feierlich begangen.
- **1724** erging eine markgräfliche Anordnung, „dass für die allgemeine Sicherheit und für die Ruhe Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht, ein Zucht- und Arbeitshaus in St. Georgen zu bauen von 10.000 Reichstalern beschlossen, dafür die Gotteshäuser 4000 Reichstaler hergeben sollten".
- **1729:** „Der Zimmergeselle Friedrich Dörnhöfer, ein bescheidener junger Mann, ist Freitag, den 9. September abends zwischen 4 und 5 Uhr, hinterm Pflug hergehend, unter einem heftigen Gewitter vom Blitz erschlagen worden".
- **1730:** „Das 200jährige Andenken an die Übergabe der Augsburger Konfession (eine Bekenntnisschrift unserer Kirche; Sie finden diese in unserem Gesangbuch Seite 1564) festlich hier begangen worden.
- **1731** zogen am 11. April die ersten, aus Salzburg wegen ihres Glaubens vertriebenen, Evangelischen hier durch. „Diese armen Flüchtlinge wurden mit allen Ehren empfangen, liebreichst verpflegt und ihnen alle mögliche Hilfe zum Fortkommen geleistet. Unzählige Tränen flossen, als sie ihren Wohltätern beim Abschied in der rauhen Sprache der Salzburger zusangen: Ihr Schwaben und ihr Franken, wir können euch nur danken, wie ihr uns habt bewirt; vergelts euch Gott mit Segen".
- **1740/42** und **1754/55** außerordentlich strenge Winter mit Missernten und Teuerung; auch hier herrscht große Not.
- **1757:** Im Siebenjährigen Krieg, 1756 – 1763, den Preußen unter Friedrich dem Großen gegen Maria Theresia von Österreich um den Besitz Schlesiens führte, lagerte ein Husarenregiment im zum Culmhof gehörigen Wäldchen „Landerholz", das sehr verwüstet wurde.
- **1759** machte der Schmiedemeister Johann Lauterbach von Eckersdorf der Schule in Mistelbach ein Legat von 50 Gulden. Er hatte ein solches Legat auch schon für die Schule von Eckersdorf gestiftet. Von den Zinsen des Legats sollte das Schulgeld für vier arme Waisen oder auch für vier der ärmsten Kinder in Mistelbach bezahlt werden. Dieses Legat bestand bis nah dem 1.Weltkrieg.
- **1769**, den 14. August, hat man einen großen Komet gesehen, „stund von Mitternacht gegen Südwest". (Fortsetzung im nächsten Heimatboten)

Helmut Pfaffenberger

Mistelgau - wie`s früher war

Teil 1

Wirtshäuser und Metzgereien

Wie schaut`s aus in unserem Dorf mit Wirtshäusern, Metzgereien, Bäckereien und Tante-Emma-Läden?
Haben Einkaufsmärkte mit Fleisch-, Wurst- und Backwaren sowie Getränkehallen aufgrund geändertem Konsumverhaltens und neuen Lebensvorstellungen der Verbraucher alt eingesessene Geschäfte verdrängt? Man muss feststellen: leider ist dies so. Noch vor hundert Jahren gab es im Ort fünf Wirtshäuser, drei Bäcker, drei Metzger und zwei Gemischtwarenläden.

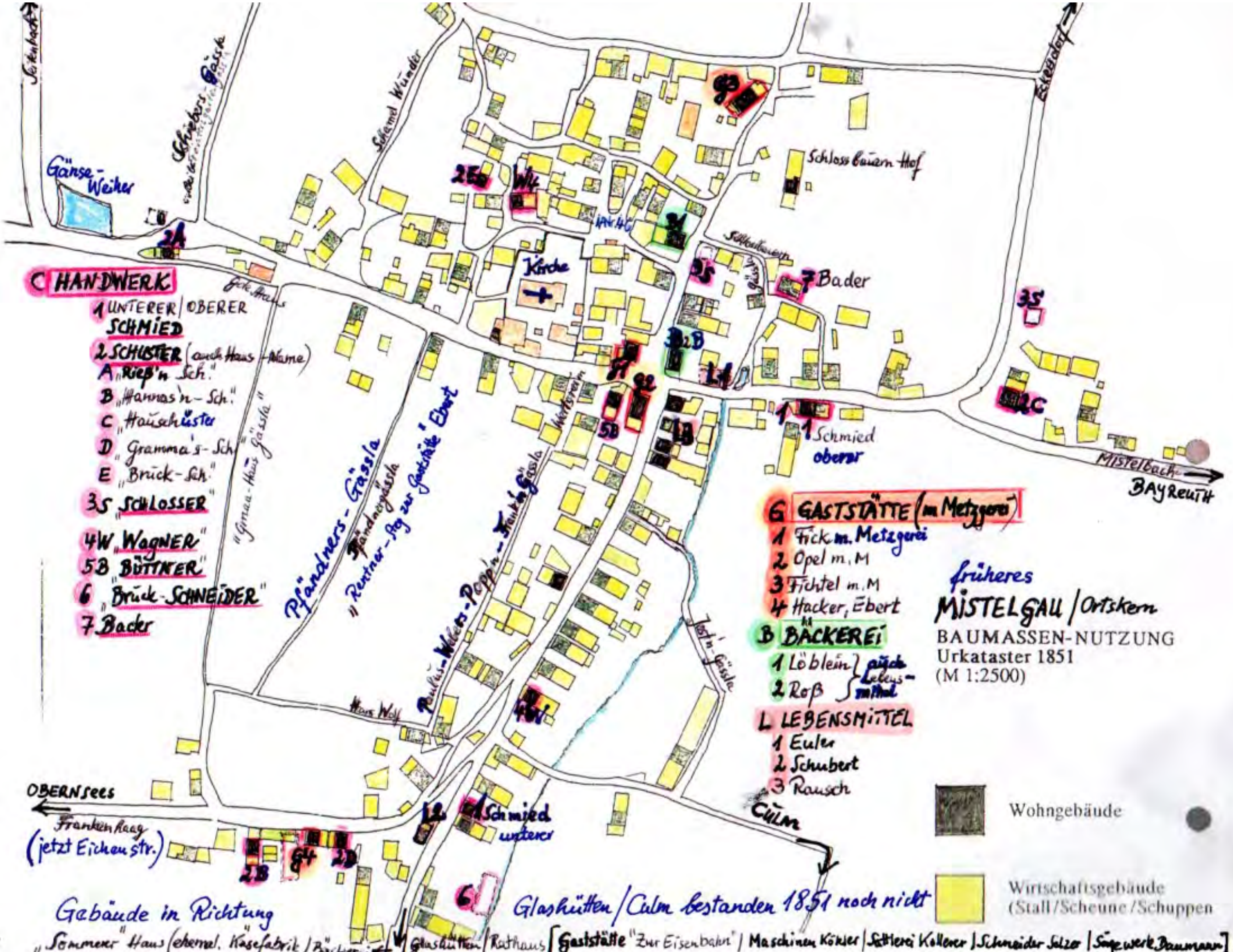
Im Bild der Dorfplatz von Mistelgau: links Kirche, Pfarr- und altes Schulhaus; am Dorfplatz mittig direkt die Gasthäuser „Zum Goldenen Adler" und „ Zum Weissen Ross";
Kolonialwaren-Geschäfte von Lorenz Rausch (unten rechts) und G. Pfaffenberger (mittig rechts), direkt neben dem oberen Brunnen die spätere Bäckerei Roß.

Mit einem Schreiben des Königlichen Bezirksamtes Bayreuth an die Gemeindeverwaltung wurde am 17. Sept. 1898 auf folgende Missstände bei der Lebensmittelkontrolle hingewiesen.
(Die Texte stammen aus ehemaligen Gemeindepapieren, die von Oberlehrer Heinz Aumüller übertragen wurden)
„Die im August laufenden Jahres durch einen Beamten der königlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel zu Erlangen vorgenommene Inspektion hat im Gemeindebezirk Mistelgau die nachstehenden Beanstandungen gegeben."

Gastwirtschaften: *„Die Gaststube und der Hausplatz sind neu zu tünchen, der Fußboden derselben auszubessern; … Kleider, Betten, Strümpfe und Stiefel aus derselben zu entfernen; … die Treppe ist auszubessern";*
Metzgereien (waren fast ausschließlich den Gastwirtschaften angeschlossen): *„… diejenige Wand, an welcher das Fleisch hängt, ist mit Ölfarbe zu streichen; … der Verkaufsraum der Metzgerei ist neu zu tünchen und der Boden auszubessern;"*
„Die sofortige Beseitigung der vorgefundenen Beanstandungen ist den betreffenden Gewerbetreibenden zur Pflicht zu machen. Zugleich sind dieselben vor zukünftigen Verfehlungen dringlichst zu verwarnen mit dem Beifügen, daß bei weiteren Zuwiderhandlungen gegen bestehende gesetzliche Bestimmungen künftig hin Strafeinschreitung veranlaßt werden müßte.
Der Vollzug der getroffenen Anordnungen ist durch eine gewis-senhafte Nachschau zu kontrollieren und über deren Ergebnis bis 15. Oktober wahrheitsgemäß zu berichten."

Hier nun einige Informationen über unsere alten Gastwirtschaften mit Metzgereien.

Gasthaus „Zum Goldenen Adler" (Gartenstr. 1, fr. HsNr. 39)
„Sölde, die älteste, sog. obere Wirtschaft in der Dorfmitte.
Heinz Melchior hat das Wirtshaus vor dem Gotteshaus 1401: „heinz mecher hat empfangen ein schenkstat in Mistelgaw" (Lehenbuch des Burggrafen Joh. III von Nürnberg – in Lit.: Chr. Meyer – Quellen zur alten Geschichte des Fürstentums, Bayreuth 1896)


C HANDWERK
1 UNTERER | OBERER SCHMIED
2 SCHUSTER (auch Haus-Name)
A „Rieß'n Sch."
B „Hannas'n-Sch."
C „Haüschuster"
D „Gramma's-Sch"
E „Brück-Sch."
3S „SCHLOSSER"
4W „WAGNER"
5B „BÜTTNER"
6 „Brück-SCHNEIDER"
7 Bader
G GASTSTÄTTE (m Metzgerei)
1 Fick m. Metzgerei
2 Opel m. M
3 Fichtel m. M
4 Hacker, Ebert
B BÄCKEREI
1 Löblein
2 Roß
L LEBENSMITTEL
1 Euler
2 Schubert
3 Rausch
früheres
MISTELGAU / Ortskern
BAUMASSEN-NUTZUNG
Urkataster 1851
(M 1:2500)
Wohngebäude
Wirtschaftsgebäude (Stall/Scheune/Schuppen)
Gänse-Weiher
Kirche
Schloss Bauern Hof
7 Bader
Schmied oberer
Schmied unterer
Mistelbach
BAYREUTH
OBERNsees
Franken Haag (jetzt Eichenstr.)
Culm
Pfändners-Gässla
„Rentner-Steg zur Gaststätte" Ebert
„Gemaa-Haus Gässla"
Glashütten / Culm bestanden 1851 noch nicht
Gebäude in Richtung
„Sommer" Haus (ehemal. Käsefabrik / Bäckerei) | Glashütten | Rathaus [Gaststätte „Zur Eisenbahn" | Maschinen Köhler | Sattlerei Kollerer | Schneider Salzer | Sägewerk Baumann]

1421 hat „Ulrich Hubscher zu Mistelgew empfangen … 1 hofstat und 1 schenkstat …“ (Lehenbuch des Markgrafen Friedrich I von Brandenburg 1421)
„1440 ist dort Melchior Heubsch, 1495 Hans Haynold, 1620 Peter Pfaffenberger aus Pegnitz, 1679 wurde dieses Haus abgebrochen und neu errichtet; eine Magd, Tochter des Schulmeisters Jakob aus Mengersdorf wurde beim Abbruch von einer einfallenden Wand erschlagen; die Wirtschaft mit Tanzsaal war lang in den Händen verschiedener Familien, bis sie 1898 an Jakob Fick aus Busbach kam, ihm folgte Gottfried Fick; von den Erben wird jetzt die Wirtschaft nicht mehr ausgeübt.“ (F.C. Seggel, Hummelgauer Heimatbuch, 1963)
Bis Ende des letzten Jahrhunderts führten Hans und Margarete Stübinger dort ein Malergeschäft.
Stammbaum-Kurzform (SbKf): Hans Stübinger und Margarete, geb. Fick < (= Sohn oder Tochter von) Gottfried Fick und Lina, geb. Hofmann < Jakob Fick (Gastwirt) und Lina, geb. Motschiedler < Gottfried Fick und Johanna geb. Müller

Nach dem 2. WK. befand sich unten im rechten Seitenflügel des Gebäudes das Elektrogeschäft Rosenberger, später der Malerladen von Fam. Stübinger und danach eine Quelleagentur.

Gasthaus „Zum Weissen Ross" (Bahnhofstr. 2, fr. HsNr. 11)
„Gegenüber der sog. alten oberen Wirtschaft wurde 1661 ein neues Wirtshaus erbaut, das ebenfalls im Lauf der Zeit durch verschiedene Hände ging, jetziger Besitzer Ruckriegel auf der unteren Wirtschaft" (s. F.C. Seggel).

„1682 Hanns Teuber, 1691 Poncratz Dörnhöffer (ertauscht gegen eine Schenkstatt in Glashütten), 1694 Hanns Pfaffenberger, 1706 Conrad Pfaffenberger eine Schenkstatt, 1743 Hanns Pfaffenberger, 1747 die Witwe Maria B. Pfaffenberger heiratete Georg Pfaffenberger, 1754 Conrad Hacker, 1806 Johann Hacker (Trüpfhaus, worauf Wirtschaftsgerechtigkeit haftet), 1854 Johann E. Meyer (ehelichte 1852 die Witwe Margarete Fick, welche 1851 diesen Besitz aus dem Nachlass des ersten Ehemanns Johann K.S. Fick übernommen hat"
(Hans Dörfler: Mistelgau, Geschichte eines Dorfes 1970).
SbKf: Georg Ruckriegel (Metzger u. Gastwirt, HN „Opelsgerch") und Erna geb. Weith aus Oberwaiz < Gustav Ruckriegel (Metzger und Gastwirt aus Donndorf) und Maria geb. Opel < Konrad Opel und Margarete geb. Knörl < Johann Opel (Urgroßvater von Georg Ruckriegel und Anni Ebert) und Anna M. geb. Hofmann.

Nach der Schließung der Metzgerei hatte für etliche Zeit die Landmetzgerei Wiegärtner eine Filiale, bis Metzgerei und Gaststätte schließlich beide geschlossen wurden.

Gasthaus „Zum Goldenen Stern" (Gartenstr. 11, fr. HsNr.43, später „Mistelgauer Hof", 2016 abgerissen)

„1716 kam dazu eine weitere Wirtschaft auf HsNr.43; da sie abseits im obersten Dorfteil lag, wurde sie bald sehr beliebt; auf ihr wird 1716 Johann Schamel genannt, 1811 Johann Roßmann, 1877 Fichtel von HsNr. 1 und jetzt Bär aus Mistelbach" (s. F.C. Seggel).

Unter Bär-Knörl wurde der alte Tanzsaal gebaut und auch wieder umgestaltet, die früher darin befindliche Kegelbahn wurde entfernt.

SbKf: Heinrich Knörl und Helga geb. Dill < Hans Max Knörl, verh. mit Kunigunda Fichtel (deren zweiter Ehemann wurde Hans Bär) < Gerhard Fichtel < Konrad M. Fichtel; letzte Besitzer des Mistelgauer-Hofes waren A. und B. Krüger, die von der Gemeinde erworbene Gaststätte mit Saal wurde 2016 abgerissen.

Gaststätte Ebert (Eichenstr. 5, fr. HsNr. 2b, HN „Opelshacker")

„1852 kaufte das Haus der Viktualienhändler Opel und richtete einige Zeit später eine Wirtschaft ein, die nachher Hacker aus Unterkulm übernahm, der dort einen großen Tanzsaal errichtete." (F.C. Seggel)
Unter dem Saal befand sich noch eine Kegelbahn und ein großes Schlachthaus mit Waschküche. Der mit sehr schönen Fensterschürzen verzierte Giebel des Hauses von J.G. Hacker stammt aus dem Jahre 1839. (s. Heimatbote Nr. 101)
SbKf: Fritz Ebert und Anni geb. Hacker < Konrad Hacker und Margarete geb. Opel < Johann Opel (Wirt) und Dorothea geb. Hermannsdörfer < Johann Opel und Anna Marg. geb. Hofmann < Georg Opel und Elisabeth geb. Schamel .

Bis 1968 fanden noch Veranstaltungen im Saal statt, dann waren dort bis 1990 zwei Bäckereien (zuerst Potzel aus Bth., dann Thomann aus Forchheim).

Bilder aus dem Saalbau Hacker: Kunstradfahrer und die Band „Swinging Sounds".

Gasthaus „Zur Eisenbahn" (Bahnhofstr. 33, fr. HsNr. 97)
Bevor unter Prinzregent Luitpold (1886 – 1912) die Eisenbahnlinie Bayreuth-Hollfeld am 9.3.1904 eingeweiht worden war, wurde 1902 von der Fam. Fick das Gasthaus „Zur Eisenbahn" gebaut. Es folgte die Fam. Köhler, die das Gebäude an die Brauerei Stöckel aus Hintergereuth verkaufte. Ab 1932 wurde der linke Gastraum als Poststelle bis 1967 genutzt (s. Heimatbote Nr. 57 „Zum 100jährigen Jubiläum des Gasthofes Zur Eisenbahn"). Die folgenden Pächter waren die Familien Sattler, Licha, Hofmann, Berneth, Plechaty, Ramona und Salvatore; seit 1988 dort Fam. Apousidis.

Viele alte Gasthäuser hatten also damals auch ihre eigene Metzgerei. Am längsten existierte der Fleisch- und Wurstverkauf im Laden der Fam. Ruckriegel im Dorfzentrum. Momentan gibt es nur noch vor Ort die Landmetzgerei Böhner (Gartenstr. 13, fr. HsNr. 159) und die Fleisch- und Wursttheke im Rewe-Markt. Harte Konkurrenz erhielten überall Metzger und Bäcker durch die im Ort, in den Nachbargemeinden und in der nahegelegenen

Stadt Bayreuth neu entstandenen Discounter-Märkte. Infolge dessen hat auch die Bäckerei Bauer mit Wurst- und Fleischwaren der Metzgerei Stiefler aus Pittersdorf 2016 geschlossen, nachdem sie erst 1993 eröffnet hatte. Ähnlich erging es dem Edeka-Markt Hofmann, dessen Gebäude sich am Ortsende in Richtung Frankenhaag befindet.

Dass man sich gerne an gemütliche Runden am Stammtisch der alten Kneipen mit den kuriosesten Episoden, humorvollen alten Liedern und an deftige Hausmacher-Brotzeiten erinnert, das ist unser einziges Vermächtnis. Wir alle, die wir oft lieber Billigware kaufen als die etwas teureren Bio- und Bauernprodukte, tragen an dieser fatalen Entwicklung eine gewisse Mitschuld.

Gasthaus „Zum goldenen Stern"
HANS BXR (vorm. Fichtel)
Heute Donnerstag: **Kreen- und Kesselfleisch, Schweinshaxen und prima Gögerle** — Freitag: **ff. Siedwürste**
Auch an den übrigen Kirchweihtagen ist für **Essen** und Trinken bestens gesorgt. Im Ausschank das vorzügliche Glenkbier.
Sonntag und Montag öffentlicher Tanz (gepflegter Parkettboden)
Es spielen die bekannten „Jungen Mistelbacher"
Freundlichst laden ein **Familien BXR und FICHTEL und die lustigen Kirchweihburschen**

SAALBAU HACKER
Donnerstag: **Kreen- u. Kesselfleisch, Schweinshaxen, Gansbraten**
Freitag: **Die altbekannt guten Siedwürste**
Sonntag und Montag (21. und 22. September 1952):
Öffentlicher Kirchweihtanz
mit Schlagerkapelle (größter Saal am Platz)
Küche und Keller sind bestens vorbereitet — Zum Ausschank kommen die gutgepflegten Biere aus der Maisel-Brauerei, Obernsees — Preiskegeln — Freundl. laden ein
Familie HACKER und die Kirchweihburschen

Gasthaus und Metzgerei
Ruckriegel
Heute Donnerstag: **Kreen- und Kesselfleisch** — **Gansbraten** —
Freitag: **ff. Siedwürste**
Auch an den übrigen Kirchweihtagen bieten Küche und Keller das Beste — Ausschank: Bayreuther Bierbrauerei AG.
Freundlichst ladet ein
Familie Ruckriegel

Gasthaus „Zur Eisenbahn"
Christian Köhler
Donnerstag: **Kreen- u. Kesselfleisch** — Freitag: **Siedwürste**
Sonntag und Montag
KIRCHWEIHFEST
Ausschank: Das anerkannt gute Stöckel-Bier, Hintergereuth
Freundlichst ladet ein
Familie Köhler

Inserate aus Bayreuther Tagblatt am 18.9. 1952

HERAUSGEBER:
Verwaltungsgemeinschaft Mistelbach (Gde. Gesees, Hummeltal, Mistelbach)
Verwaltungsgemeinschaft Mistelgau (Gde. Mistelgau)
STÄNDIGE EHRENAMTLICHE MITARBEITER:
Rüdiger Bauriedel, Marianka Reuter-Hauenstein, Helmut Pfaffenberger
ERSCHEINUNGSWEISE:
Vierteljährlich als Beilage zum Mitteilungsblatt der Verwaltungsgemeinschaften
Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.